

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden einige örtliche Angriffe erfolgreich durchgeführt. Vereinzelt wurden die Luftwaffe bekämpft mit starker Wirkung militärische Ziele in Stadt und Hafen von Sevastopol. In den Gewässern von Murman beschränkten Sturzkampfflugzeuge zwei große Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgefochten. Deutsche und italienische Jäger schossen am gestrigen Tage in Luftkämpfen 24 britische Flugzeuge ab. Im Verlauf der bisherigen harten Kämpfe brachten deutsche und italienische Truppen über 2000 Gefangene ein und vernichteten oder erbeuteten über 350 Panzerkampfwagen, 53 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage 19 Flugzeuge.

Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Inselstadt von Köln griffen starke Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht den Westküstenort von Canterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Die in geringer Höhe und bei guter Sicht anfliegenden Verbände beobachteten große Brände.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 1. Juni wirkungslose Störflüge in das westdeutsche Gebiet.

Der Kampf gegen die Versorgungs- und Schiffsahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war im Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400 BRT. Außerdem wurden 66 Schiffe durch Bomben- oder Torpedotreffer zum Teil schwer beschädigt. An diesen Erfolgen hat die Unterseebootwaffe, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, mit der Versenkung von 140 Schiffen mit zusammen 767 400 BRT. besonderen Anteil.

Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Oberbefehlshaber Estian dadurch besonders ausgezeichnet, daß er in einem Steinbruchgebiet trotz starken feindlichen Feuers allein in eine Höhle einbrang und durch Sprengung die Gefangenennahme von 9 Offizieren und 650 Mann ermöglichte.

Bei den Erfolgen deutscher U-Boote vor der amerikanischen Küste hat sich das Boot des Kapitänleutnants Winter besonders ausgezeichnet.

Bei dem britischen Luftangriff auf Köln haben die dort eingeleiteten Luftschutzkräfte ungeachtet eigener Verluste durch Tatkraft und besonderen Mut eine größere Ausdehnung der Brände verhindert.

Kreditabkommen mit der Türkei

Ankauf von Kriegsmaterial in Deutschland

Berlin, 1. Juni. Zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei ist in Anknüpfung an Verhandlungen, die im Jahre 1939 stattgefunden haben, soeben ein Abkommen getroffen worden, wonach der türkischen Regierung ein Betrag von 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt wird. Dieser soll von der Türkei zum Ankauf von Kriegsmaterial in Deutschland benutzt werden. Eine türkische technische Kommission ist zwecks Abschlußes diesbezüglicher Verträge in Berlin eingetroffen.

Flak erledigte 124 Sowjetpanzer

Drei Armeen in Rekordzeit zusammengebrochen

Berlin, 1. Juni. Bei der großen Vernichtungsschlacht von Charkow hat sich die deutsche Flakartillerie im Erdkampf wieder hervorragend bewährt. Allein in der Zeit vom 12. bis 30. Mai wurden so von den im Erdkampf eingeleiteten Flakbatterien eines Korps 124 schwere bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die zweite Abteilung eines Flakregiments erlang im Laufe der Kämpfe um Charkow ihren 110. Panzerabschuß an der Ostfront.

Der Berliner Vertreter von „Tokio Asahi-Schimbin“ berichtet seinem Blatt von der Charkow-Front: „Wir befinden uns auf dem Schlachtfeld, auf dem die gewaltige Armee Timoschenkos von deutschen Streitkräften in der Rekordzeit von zwei Wochen völlig vernichtet wurde. Hier wurden drei sowjetische Armeen, aus über dreißig Divisionen bestehend, auf einen kleinen Fleck zusammengetrieben und unter dem Hagel von Geschossen zusammengebrochen. Vor unseren Augen nichts als Leichen, Pferde, Tanks und brennende Panzerwagen. Die abschreckende Szene gleicht einer riesigen Spielzeugschlacht, deren Inhalt mit dem Hammer zertrümmert wurde. Die Kriegsgefangenen stellen eine Armee lebender Leichname dar. Kein Lächeln wie etwa auf den Gesichtern der britischen und französischen Gefangenen an der Westfront.“

Der Berichterstatter der „Gazette de Lorraine“, der ebenfalls die Schlachtfelder besucht, spricht davon, daß die bolschewistischen Divisionen wie von einem großen Erdbeben durcheinander geschüttelt wurden. Angesichts solcher neutraler Tatsachenberichte erklimmt die erbärmliche britisch-sowjetische Agitationsmaschine einen neuen Gipfel gemeiner Lüge. Die britische Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph“ bringt es nämlich fertig, am 31. Mai aus Moskau zu melden, daß die Schlacht um Charkow als eine der vernichtendsten Niederlagen der deutschen Wehrmacht im Osten muß demnach die jüdisch-versteuerte Sezournaile in Moskau und London vollkommen verblüdet haben. Der Hauptzweck dieser ungenügenden Lügen dürfte aber sein, den eigenen Völkern die juchzenden Schläge zu verschleiern.

Weitere 57 Feindpanzer in Afrika erbeutet

Schnelles Zugreifen vereitelte Gegenangriffe - Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Feindliche Gegenangriffe in der Marmarica, die darauf hingen, eingeschlossene Abteilungen zu entsetzen, wurden durch entschlossenes Zugreifen vereitelt. Im Verlauf dieser Kämpfe führte die eiserne Panzerdivision Ariete dem Gegner schwere Verluste zu. Es wurden weitere 57 Panzer erbeutet.“

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und der deutschen Luftwaffe. In einer Reihe siegreicher Luftkämpfe wurden 33 Flugzeuge von den Jagdfliegern der Achse, vier von der Flak großer Bodeneinheiten abgeschossen. Damit hat der Feind vom 26. bis 31. Mai 86 Flugzeuge über Libyen verloren, während am Boden einige Dutzend Flugzeuge zerstört wurden. Bei Bombenangriffen gegen die Stützpunkte Misabba und La Venezia erhielten die Ziele wiederholt Treffer. In Luftkämpfen mit unseren Jägern stürzten zwei Spitfire ab.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe in vollstem Einsatz und mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff auf die Stadt Messina durch. Die Zivilbevölkerung hatte einen Toten und 13 Verletzte zu beklagen. Es entstand beträchtlicher Schaden an einigen Gebäuden, so auch an dem Krankenhaus Principe di Piemonte, wo 40 Insassen verletzt wurden. Zwei Kampfflugzeuge erhielten Flaktreffer und stürzten ins Meer, das eine zwischen Villa San Giovanni und der Riviera del Taro, das andere zwischen Gallina und Catona.“

Zu dem Einsatz starker Verbände deutscher Kampfflugzeuge an der nordafrikanischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Im Laufe des Sonntags richteten

deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Typ „Ju 87“ wiederholt schwere Angriffe gegen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen und Panzerbereitleitungen. Obwohl die Briten versuchten, durch stärkere Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Kampfgebiet zu sichern, gelang es ihnen nicht, die Bombenwürfe der deutschen Sturzkampfflugzeuge zu verhindern. Welle auf Welle stürzte sich auf die feindlichen Kolonnen. Nach jedem Angriff blieben zahlreiche Kraftfahrzeuge brennend im Wüstensand liegen. Von vernichtender Wirkung waren die Angriffe der Sturzkampfflugzeuge auf die an mehreren Stellen zu einem Gegenstoß zusammengezogenen feindlichen Panzerkampfwagen. In wilder Flucht wollten sich die britischen Panzer den Bombenwürfen der deutschen Flugzeuge entziehen, mußten jedoch, nachdem sie in Brand geraten waren, diesen Versuch aufgeben.

Römische Adelsstöcher verbannt

Schlussschritt unter Gesellschaftsaffäre gezogen

Von unserem Korrespondenten

Rom, 2. Juni. Eine amtliche Verlautbarung, die die Verurteilung zweier junger römischer Adelsstöcher zu drei- bzw. einjähriger Verbannung bekanntgibt, zieht den Schlussschritt unter eine Gesellschaftsaffäre der italienischen Hauptstadt. In der Wohnung der Gräfin Senni fand am 9. Mai ein Empfang statt, an dem ein auf Abreise nach Kiffabon wartender nordamerikanischer Diplomat, der der U.S.A.-Botschaft beim Quirinal angehört hatte, teilnahm. Die Gastgeberin und ihre italienischen Gäste wurden von der italienischen Polizei sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles verhaftet. Jetzt sind die eingangs erwähnten Strafmaßnahmen bekanntgegeben worden.

Schneidiger Vorstoß eines jungen Offiziers

Trotz zähen Widerstandes mit seiner Kampfgruppe wichtige Nachschubstraße gesichert

Berlin, 1. Juni. Bei den Gegenangriffen nordostwärts von Charkow zeichnete sich kürzlich ein junger Offizier besonders aus, der mit seiner Kampfgruppe von zwei Infanterieregimenten einen umfassenden Angriff in den Rücken des Gegners und die feindlichen Nachschubwege unternahm.

In geschickter Ausnutzung des Geländes, durch Mulden und Waldschneisen drang der Offizier durch die feindlichen Positionen hindurch, unbemerkt an den wichtigen Nachschubweg des Gegners heran. Dort stieß er unerwartet auf zwei stark besetzte bolschewistische Waldlager und eine feindliche Batterie. Der Offizier ließ eine Gruppe weit ausholend das Waldlager umgehen und im Rücken des Gegners angreifen. Eine zweite Gruppe rückte er zum Plankostenstoß an, während er selbst, seinen Infanteristen vorausführend, mit einer dritten Gruppe frontal in das Waldlager einbrach. In hartem Kampf wurden die zäh Widerstand leistenden Bolschewisten mit Handgranaten und Maschinenpistolen fast völlig vernichtet.

Besonders hart war der Kampf mit einer bolschewistischen Batterie, die aus kürzester Entfernung ihre Granaten gegen die Angreifer feuerte. Im Schutze der Feuerstöße ihrer schweren Maschinengewehre führten die Infanteristen gegen die feindliche Batterie vor, sprangen über die schützenden Erdwälle, kämpften in erbittertem Nahkampf die feindlichen Kanoniere nieder und sprengten die Geschütze.

500 Meter vor der wichtigen Nachschubstraße stieß die Kampfgruppe auf einen zahl-

lenmäßig überlegenen Gegner. Gleichzeitig wurde sie durch ein feindliches Bataillon im Rücken angegriffen. Während eine Gruppe von Infanteristen die wiederholten Angriffe gegen den Rücken der Kampfgruppe abwehrte, stürmte der junge Offizier mit dem Hauptteil seiner beiden Kompanien gegen den gut verchanzten Gegner vor und drang schließlich trotz stärksten Widerstandes in die Befestigungen des Gegners ein. In erbittertem Nahkampf wurden die Bolschewisten mit Handgranaten und Maschinenpistolen völlig aufgerieben. Über 200 Gefangene, zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre blieben in deutscher Hand. 300 Tote mußte der Feind auf dem Kampffeld zurücklassen. Mit diesem schneidigen Vorstoß war es dem Offizier und seinen tapferen Infanteristen gelungen, die wichtige Nachschubstraße in Besitz zu nehmen und damit den Bolschewisten den Rückweg abzuschneiden.

Stukasflieger erhält das Ritterkreuz

In 300 Feindflügen hervorragend bewährt

Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gajmann, Gruppenkommandant in einem Sturzkampfflieger. Hauptmann Peter Gajmann, am 4. Dez. 1910 zu Bonn a. Rh. geboren, hat sich in nahezu 300 Feindflügen auf den Kriegsschauplätzen in Polen und Frankreich, gegen England und im Mittelmeerraum (Malta-Kreta) sowie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt.

Vergeltungsziel Canterbury

Jenseits der schmalen Meeresstraße von Calais-Dober liegt in der Grafschaft Kent die Stadt Canterbury, in der der Erzbischof Dr. Tempel es fertig brachte, seine Bibelpredigten mit Lobgesängen auf den Bolschewismus zu vermischen. Außerhalb der Stadt erhebt sich ein künstlicher Hügel mit einem Obelisken, von dem aus man eine herrliche Aussicht auf die altertümlichen Kirchen, die Spitzdächer, die engen Straßen, die Giebelhäuser und hölzernen Balkone von Canterbury hat. An der Stelle, an der sich heute Trümmerfelder dehnen, lag einst das römische Kastell Duro Verum. In der angelsächsischen Zeit wurde aus dieser römischen Festung die Hauptstadt des Königreichs Kent, die im 6. Jahrhundert eine große Rolle spielte. Die volkstümliche Bedeutung von Canterbury ist längst vergangen, aber die anglikanischen Erzbischöfe residieren bis heute in ihrem Palast. Sie waren immer die ersten Peers Englands und hatten auch das Vorkrecht, die Könige zu krönen. In Canterbury wohnt, wie die Engländer sagen, ein „außerordentlich unternehmungslustiges Volk“. Von Industrie und Handwerk ist nur wenig zu spüren, dafür sind die Handelshäuser um so dichter gefast. Alles, was in der Grafschaft Kent an landwirtschaftlichen Produkten in den Verkehr kommt, wird in Canterbury gestapelt und von dort aus weiterverkauft. In dieser Stadt, die etwa 25 000 Einwohner zählt, gibt es Getreide- und Sapienbörsen, die zu den größten Englands zählen. Bevor sich der Handel auszudehnen begann, war Canterbury von einer gewaltigen Mauer umgeben und sechs hohe Türme richteten ihre Schießscharten ringsum ins Land. Im Zuge der Erweiterung wurden die Wälle abgebrochen. Nur das aus dem 14. Jahrhundert stammende Westtor und ein etwa

600 Meter langes Stück der alten Stadtmauer sind erhalten. Die Kirchen der Stadt bilden auf ein hohes Alter zurück. Die St.-Martins-Kirche, die im 7. Jahrhundert erbaut wurde, gilt als die „Mutterkirche“ Englands. Das bedeutendste historische Bauwerk aber ist die Kathedrale, in der sich die ganze architektonische Entwicklung des 11. bis 16. Jahrhunderts widerspiegelt. Verschiedene Großbrände machten



die Erneuerung der zerstörten Kirchenteile nötig, und so entstand neben der um das Jahr 1070 erbauten Krypta etwa hundert Jahre später ein gotischer Bau, dem um das Jahr 1495 die etwa 70 Meter hohen Türme und abermals ein Meißeneralter später ein weiteres Kirchenschiff folgten. Als Heinrich VIII. in England regierte, erlebte der König einen Konflikt mit dem Erzbischof Thomas Becket von Canterbury dadurch, daß er von vier guten Freunden während eines Gottesdienstes im Dom erschlagen ließ. Das führte zu heftigen Aufständen. Der König mußte öffentlich Buße tun, der Erzbischof wurde in der Domkirche beigesetzt. Sein Grab war jahrhundertlang das Ziel englischer Wallfahrer. Der Totenschein des Erzbischofs Becket ist in den Stürmen der englischen Revolutionen verloren gegangen. Canterbury aber wurde immer mehr zu einer „Erinnerungsstätte“ an eine große Vergangenheit.



Charkow (Zeichnung: Höpker)

Die Esel sind daran schuld

Faule Ausrede des Fluchtgenerals Alexander

Berlin, 1. Juni. General Alexander, den die englischen Blätter noch vor ein paar Wochen als das größte Offenfeindliche gebrühten, ist nach einem schmählichen Rückzug aus Burma mit einer zerlumpten und arg mitgenommenen Gruppe in Indien angekommen. Angesichts dieser großen Blamage sucht nun der große Rückzugsstrategie nach Gründen und Sündenböden, die er für seine eigene Niederlage verantwortlich machen kann. Wie nun Reuters meldet, hat General Alexander sich auf einer Pressekonferenz über die Gründe für seinen Mißerfolg geäußert.

Wir wundern uns gar nicht darüber, daß sich unter den Schuldigen auch die Burmesen befinden, die, statt brav ihre Haut für die englischen Ausbeuter zu riskieren, sich in „wahrhaft schandbarer Weise“ von japanischen Propagandisten beeinflussen ließen. Für den englischen Rückzug sind auch die Hosen und Säden verantwortlich, mit denen die japanischen Propagandisten sich angeblich als Burmesen verkleideten.

Die Hauptschuld an der englischen Niederlage trifft aber — die Esel. Man staunt und will es anfangs gar nicht glauben. Es ist aber Tatsache, daß General Alexander in den Padeseln der japanischen Nachschubkolonne die Ursache der feindlichen Ueberlegenheit sieht. Gegen diese Ueberlegenheit der Padeseln konnten selbst die englischen motorisierten Transportfahrzeuge und auch General Alexanders karrenziehende Ochsen nicht an.

Wenn General Alexander schließlich noch erklärt, „natürlich werden wir Burma zurückerobern“ und darauf hinweist, daß eine Armee bereits für die nächste Burma-Schlacht ausgebildet sei, so kann man ihm nur den guten Rat geben, dafür zu sorgen, daß er unter seinen Mitarbeitern auch genug Esel habe.

Churchills diplomatische Abwehr

Die U.S.A. stehen um die „zweite Front“

Von unserem Korrespondenten

pl. Kiffabon, 2. Juni. Nicht weniger als zwei Drittel der führenden amerikanischen Generale und Admirale halten sich in London auf, um Churchill und seine Genossen zu überreden, eine zweite Front in Europa zu schaffen. Im Lager der Kriegsführer in den U.S.A. ist man angesichts der schweren Schläge, die die Sowjets gegenwärtig einstecken müssen, der Meinung, im Westen Europas müsse jetzt etwas geschehen. Je mehr man aber in Washington drängt, um so zurückhaltender wird man in London.

Die Reichstagsrede Tojos über den wahren Ausgang der Schlacht im Korallenmeer und das wiederholte Angebot Japans an Australien, sich jetzt zu begeben, ob es weiterhin der Mitarbeit an einer neuen Ordnung in Ostasien sich verlagen will, mußten in England stärker wirken als alle Offensivgelüste Nordamerikas. So steht Churchill heute, wie nun wiederholt in den letzten Monaten, im diplomatischen Abwehrkampf gegen seinen amerikanischen Alliierten.

Judensterne auch in Frankreich

Von unserem Korrespondenten

b. Vichy, 2. Juni. Alle französischen Juden beiderlei Geschlechts werden ab 7. Juni auf der linken Brustseite den gelben Judenstern tragen. Bis zu diesem Datum müssen die Juden sich bei den örtlichen Judenkommissariaten melden, wo ihnen drei Judensterne gegen einen Punkt ihrer Kleiderkarte ausgeteilt werden.

Politik in Kürze

Dem Vandalenschwaber Ubel, das dieser Tage seinen 2000. Luftflug erzielte, hat der Reichsmarschall fernschriftlich Dank und Anerkennung ausgesprochen.

General der Panzertuppen Crüwell ist von Er-Lundungsflug an der afrikanischen Front nicht zurückgekehrt. Nach britischen Meldungen befindet er sich in englischer Gefangenschaft.

Der Duce empfing in Anwesenheit des Volksbildungsministers Pavolini und des Generaldirektors für die Auslandspressen, Rocco, die Leiter des Verbandes der Auslandspressen in Italien.

Volkskammer Dschima, der sich zur Zeit auf einer Fahrt durch den Reichsausschuss Westpreußen befindet, ehrt die Dofe des Volkssturmkommandos. In der Nähe von Tokio wurde ein Ausbildungs-Institut für Auswanderer, die sich in die besetzten Südbahnen begeben wollen, eröffnet.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Gefallenen-Anzeige

Zu einer der letzten Nummern des „Zeitungs-Verlag“, dem Organ des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, wird ein Aufsatz veröffentlicht, der sich mit der Würde in den Gefallenen-Anzeigen befaßt. Es erscheint uns notwendig, von diesem Aufsatz auch unseren Lesern Kenntnis zu geben. Der Aufsatz lehnt sich an einen Brief an, den Major R. Marx von der Front aus schreibt. Es heißt da u. a.:

„Mein Schreiben kommt aus der vordersten Linie an der Ostfront, aus einem Einsatz, der an Härte nicht seinesgleichen hat. Ich habe die schwersten Tage mit meinen Männern in vorderster Linie durchlebt, rundum von den Sowjets eingeschlossen. Aber wir haben gehalten und bei allen Opfern an den deutschen Sieg geglaubt. Diese kleine Einleitung ist nötig, damit kein Zweifel besteht, daß meine Meinung die Meinung der Front ist.“

Ich lese mit Enttäuschung die Todesanzeigen meiner braven Männer in den Zeitungen. Da heißt es fast immer: „Tieferschüttert erhielten wir die fast unfaßbare Nachricht, daß ... im Osten gefallen ist. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.“

Ist es möglich, daß die Heimat so den Tod ihrer Soldaten aufsaugt? Sollen die Toten wirklich nur den einen Wunsch gehabt haben, ihre Familie wiederzusehen?

Nein! Sie alle, die ich kannte, starben mit dem höchsten Wunsche, daß Deutschland siegt, sie

starben mit der Hoffnung, daß ihr Volk einer großen Zukunft entgegengeht, sie opferten sich für die große Idee des Führers. Wie oft haben mir meine Männer bestätigt, daß sie alle so denken. Und so müßte es in der Todesanzeige stehen. Sie sind nicht mit kleinen, selbstverständlichen Gedanken in den Tod gegangen, sondern als große Kinder einer weltbewegenden Idee. Mit dem oben angeführten Wortlaut der Todesanzeigen aber wird ihrem Heldentode die Weihe, die Größe genommen.

Ich habe alles Verständnis für das Weh, das in manchen Familien eingeleitet ist. Gerade deswegen aber sollten sich die Familien aufrichten an dem großen, hohen Sinn, der im Opfer jedes deutschen Soldaten liegt.

Ich bin es meinen toten Kameraden schuldig, so für sie einzustehen, und bitte Sie, mein Schreiben nur so zu verstehen. Und wie sie gestorben sind, das weiß ich am besten, besser als selbst die Angehörigen.

Wir werden siegen, aber die Familien der Gefallenen müssen den Sieg mit stolzer, tapferer Haltung trotz alles begreiflichen Schmerzes unterstützen.“

Dieser Brief eines Frontsoldaten spricht für sich. Wir glauben bestimmt, daß er das Echo findet, das er verdient. Es geht also um die rechte Würdigung des Soldatentodes unserer Gefallenen. Auch in dem Dienst, den wir den toten Kameraden beim Aufsetzen des Kreuzes für die Gefallenen-Anzeigen zu erfüllen haben, wollen wir das heldische Opfer wirklich ehren und so verherrlichen, wie dies seiner Größe würdig ist.

Kampf dem Kartoffelkäfer!

Vom Suchdienst hängt der Erfolg ab

Wenn von Teilnehmern am Weisfeldzug die ungeheuren Schäden geschildert wurden, die der Kartoffelkäfer in Frankreich auf den Feldern anrichtete, ist sich über die große Bedeutung und die Notwendigkeit der Kartoffelkäfer-Bekämpfung im Westen, zu der in diesen Tagen wieder aufgerufen wird, keine Meinung. Von dem Zustand dieses gefährlichsten Feindes eines unserer Hauptnahrungsmittels sicher. Die wichtigste Rolle bei der Bekämpfung fällt dem Suchdienst zu, der überall eingerichtet wird. Je sorgfältiger und gründlicher jeder am Suchdienst Beteiligte seiner verantwortungsvollen Aufgabe obliegt, um so wirksamer können die Beauftragten des Kartoffelkäfer-Abwehredienstes und des Pflanzenschutzamts Stuttgart, dem die Bekämpfung in einigen Kreisen übertragen wurde, die nötigen Gegenmaßnahmen treffen. Jede Nachlässigkeit und Oberflächlichkeit rächt sich bitter, denn schlimmste Serbe und Verwundungen können die Folge sein. Die Gefährlichkeit des Käfers wird einem bewußt, wenn man bedenkt, daß ein Weibchen bis 800 und mehr Eier legen kann und die Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens etwa 25 Sektar Kartoffelpflanzen zum Fraß brauchen würde. Deshalb ist auch hier vorzugehen besser als heilen.

Die neue Lohnstufentabelle

Erweiterte Vorteile beim Eisernen Sparen

Der Reichsfinanzminister gibt Durchführungsvorschriften zu der am 1. Juli in Kraft tretenden neuen Lohnstufentabelle bekannt. Die Befestigung der Bürgersteuer hat eine leichte Erhöhung der Lohnsteuer erforderlich gemacht, die sich aber nicht auf den Kriegszuschlag bezieht. Dieser beträgt nach wie vor 50 v. H. der bisherigen Lohnsteuer. Er ist auch in der neuen Tabelle mit der Lohnsteuer rechnerisch zu einem Betrag zusammengefaßt. Die Freigrenzen waren bei der Bürgersteuer meist niedriger als bei der Lohnsteuer. Die Freigrenzen der neuen Lohnstufentabelle sind deshalb etwas niedriger als bisher festgesetzt worden, wodurch die Zahl der Lohnsteuer größer geworden ist. Neue Lohnstufentabellen sind für monatliche, fünfwöchentliche, vierwöchentliche, zweiwöchentliche, wöchentliche, tägliche und vierstündliche Lohnzahlungen herausgegeben worden. Durch die Neueinstellung wird der

Uebergang zu verlängerten Lohnabrechnungszeiträumen gefördert.

Von Interesse ist auch, daß die Neufassung der Lohnstufentabelle in vielen Fällen eine Vergrößerung des mit dem Eisernen Sparen verbundenen Steuervorteils bringt. Auch die Beitragsberechnung für die Sozialversicherung nach Lohnstufen wird für Fälle, in denen die Beitragsfreiheit der eisernen Sparbeiträge zu einer Beitragsermäßigung führt, künftig vergrößert. Teilbeträge der Bürgersteuer, die nach dem 30. Juni fällig werden, sind nicht mehr zu erheben. Ein Steuerpflichtiger, der bis zum 30. Juni einen Bürgersteuerbescheid nicht bekommen hat, braucht für 1942 keine Bürgersteuer zu zahlen. Der erforderliche Ausgleich geschieht in diesem Falle bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1942. Das Recht der Gemeinden, Bürgersteuer für 1941 oder frühere Jahre nachzufordern, bleibt unberührt.

Neue Zeichen bei Bahnübergängen

Die Reichsbahn hat an den vielen mit Schranken versehenen Bahnübergängen der Hauptverkehrsstraßen eine dem öffentlichen Straßenverkehr dienende neue Sicherheitsvorrichtung anbringen lassen. In Ergänzung der bisherigen Schrankenbeleuchtung sind neue Blaulichtlaternen aufgestellt worden, die ein besseres Erkennen dieser Kreuzungsstellen den Fahrzeuglenkern auf eine Entfernung von 100 bis 150 Meter möglich machen. Die abgeschirmten Blaulicht-Signallaternen befinden sich jeweils rechts auf einem Pfosten von 1,70 Meter Höhe kurz vor den Schranken, und zwar vorerst je eine Laterne für jede Fahrtrichtung. Der Fahrer muß also, sobald er ein Blaulichtsignal erkennt, vorsichtig an den Uebergang herantreten und feststellen, ob die Schranken geöffnet oder geschlossen sind. Das blaue Licht dient also nur zur Kennzeichnung der Bahnübergangsstelle, es zeigt dagegen nicht an, ob die Schranken offen oder geschlossen sind.

Wichtiges in Kürze

Ab heute wird im innerdeutschen Verkehr der Speisewagenbetrieb eingestellt. An Stelle der ausfallenden Speisewagen werden gewöhnliche D-Zug-Wagen in die Schnellzüge eingestellt.

In einzelnen Fällen werden auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags-

und Nachtarbeit Austauschvergütungen gezahlt, durch die der Grundlohn und die Zuschläge für die Mehrarbeit abgegolten werden. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß 20 v. H. der Austauschvergütung als steuerfreie Zuschläge für die Mehrarbeit usw. angesehen werden.

Vom 1. Juni 1942 an sind nach einem Rundverlaß des Reichsarbeitsministers Hinterbliebene, die der Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene angehören, von der Entziehung der Krankenkasse eingestrichelt und des Arzneikostenanteils, die sie bisher zu zahlen hatten, befreit.

Schutz dem Münzfälscher

Die öffentlichen Münzfälscher sind zum Wohle der Allgemeinheit von der Reichspost eingerichtet und daher dem Schutz der ganzen Bevölkerung empfohlen. Wer öffentliche Münzfälscher herab und beschädigt, zieht einer strengen Bestrafung entgegen. Die Deutsche Reichspost zahlt besondere Belohnungen für die Ermittlung von Münzfälscherdieben.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: „Aus der Welt der Dyer“ (Reichsleiter Dambura); 17.15 bis 18.30 Uhr: Schwäbische Heimatwachen und Volksmusik (Reichsleiter Stuttgart); 20.15 bis 21 Uhr: Volkstümliche Lieder und Tänze (Rundfunkstelle Berlin); 21 bis 22 Uhr: „Schöne Melodien aus Wien“.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert des Reichsleiters Frankfurt (Solistin Erika Fischer); 20.15 bis 21 Uhr: „Bunte Klänge“; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für Dich“.

Die Landeshauptstadt meldet

Der im NSB-Bericht vom 31. Mai erwähnte Hauptmann Werner Streib, der seinen 25. und 26. Nachtjagdieg errungen hat, ist Stuttgarter und seit Oktober 1940 Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Beim Ausladen von Möbeln in der Böblinger Straße kam ein auswärtiger Arbeiter beim Rückwärtsgehen auf das Straßenbahngleis zu stehen, wurde von der Straßenbahn überfahren und getötet. — Bei

Ein Tag im Dienst der Volksgemeinschaft

Die NS-Schwester hat ein reiches und dankbares Arbeitsfeld

In einer der holprigen Gassen der kleinen Stadt begegnen wir Schwester Mina, der NS-Gemeinschaftswespe. Sie hat es, wie immer, sehr eilig, denn in der Gemeinde, deren Bevölkerung sich etwa zu gleichen Teilen aus Landwirten, Handwerkern und Industrie-Arbeitern zusammensetzt, gibt es viel Arbeit. Ihre Tätigkeit spielt sich fast ausschließlich im Außendienst ab, und da heißt es dann, von früh bis spät unterwegs sein. Trotzdem hat sie für jedes der Kinder, die zwischen den alten Häusern tollten, ein liebes Wort und ein lustiges Lachen.

Beneidenswert jung ist Schwester Mina; sie ist im Alter, wo das Leben weit mehr Sonnen- als Schattenseiten hat. Man darf aber nun nicht glauben, sie sei ihrer schweren Aufgabe nicht gewachsen. O nein, sie hat ja außer ihrer gründlichen Ausbildung schon vier Jahre Praxis und außerdem ein immer frohes und hilfsbereites Herz. Trotz allem Zungenfrohsinn hat Schwester Mina klare Augen, die immer sofort das Wesentliche erfassen; und zudem hat sie 2 Hände, die überall zugreifen und sich vor nichts scheuen.

Heute scheint Schwester Mina alles besonders leicht von der Hand zu gehen. Das mag vielleicht daher kommen, daß gleich bei ihrem ersten Besuch am Morgen die Frau zwischen Wechselbad und Massage erklärt hat: „Schwester, wenn Sie net wäret, wo hätt i en trümme Fuß“. Das stimmt wohl bis zu einem gewissen Grad; denn Schwester Mina hatte damals nicht gerührt, bis die Frau in ärztliche Behandlung und dann ins Krankenhaus gekommen war. Aber gerade, weil die Frau sonst wortkarg ist, freut sich Schwester Mina sehr über diese Worte.

Deine Spende zur Spinnstoffsammlung!

Deutsche Hausfrau!

Auch Deine Spende an Altkleidern und Spinnstoffen wird gebraucht zur Sicherung des Endsieges. Gib deshalb nach genauer Prüfung Deiner Bestände alles Entbehrliche zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Die Sammelstelle in Calw (Heim der NS-Frauensschaft) ist von 17—20 Uhr zur Annahme von Spinnstoffspenden geöffnet.

Einer Fahrt durch die Münzberger Straße in Bad Cannstatt wurden infolge Streifens des Randsteins der Fahrer und Beifahrer eines Motorrades gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitten Schädelbrüche, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatten.

An der Ecke Böblinger- und Schreiberstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenkraftwagen; der Straßenbahnzug wurde gering und der Personenkraftwagen erheblich beschädigt.

Dienstplan der HJ.

Hilferyugend Gefolgschaft 1/401. Mittwoch: Antreten der gesamten Gefolgschaft um 20 Uhr an der alten Post. Sommerdienstuniform. S. S. Instrumental! — Donnerstag: 20 Uhr Sportdienst auf dem Sportplatz. Fuß- oder Handball.

Deutsches Jungvolk Fähnlein 1 und 2/401. Dienstag: Übung des S. S. (Anfänger). — Mittwoch: Antreten des gef. Standorts um 15 Uhr auf dem Brühl, 20. Kpl. für Jungendfilmstunde mitbringen! — Freitag: Übung des S. S. und F. S. um 19 Uhr. — Sonntag: Jugendfilmstunde.

NSM-Verlaggruppe 1/401. Am Donnerstag, tritt die ganze NSM-Verlaggruppe um 20 Uhr am Frauentisch zum Gruppen-Appell an. Sämtliche Mädel haben zu erscheinen. Jeder andere Dienst fällt diese Woche aus.

Einer ganzen Anzahl von Frauen und Männern ist die Schwester einfach unentbehrlich geworden. Was würde zum Beispiel die alte gichtfranke Frau machen, wenn nicht jeden Morgen Schwester Mina kommen würde, um das Mitterlein zu waschen, anzuziehen, zu kämmen und dann in den bequemen Sessel am Fenster zu betten? Auch der 60jährige Mann wird nicht vergessen, der zuckerkrank ist und von der Schwester seine täglichen Insulin-Spritzen bekommt.

Wuß Schwester Minas Hand fest zupacken, wenn es gilt, den alten Mann mit seinen heftigsten Kilo, der vor kurzem einen Schlaganfall hatte, zu betten, so kann dieselbe Hand sehr zart sein. Davon weiß der Bub zu berichten, der einer schmerzlichen Rippen-Furuntel hat, und dem Schwester Mina die Kleie-Rippen so zart aufzulegen weiß und das Abgucken mit der Lösung so zart besorgt, daß der kleine tapfere Kerl schon gar nicht mehr zuckt, sondern sich alles brav machen läßt. Natürlich hält sich die NS-Gemeinschaftswespe in diesen Dingen streng an die ärztlichen Vorschriften. Sie ist mit ihrer Arbeit nicht nur eine große Hilfe für die ganze Gemeinde, sondern entlastet zugleich fühlbar den Arzt. Denn dieser, der eine weitverzweigte Praxis hat und von auswärtis kommt, weiß, daß er sich mit seinen Anordnungen hundertprozentig auf die NS-Gemeinschaftswespe verlassen kann.

Ja, Schwester Mina ist aus dem Leben der Gemeinde gar nicht mehr wegzudenken. Heute in der Kriegszeit braucht man die NS-Gemeinschaftswespe mehr denn je, und das Bewußtsein, auf wichtigem Posten zu stehen, macht Schwester Mina und allen Schwesterinnen Land auf und Landab die schwere Arbeit leicht. nsy.

Und immer liegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

16. Fortsetzung)

„Wollen wir öfter zusammen ausgehen, Fräulein Merker?“ fragte Henden.

Eine leise, schmeichelnde Wut spielte. Der Wein schmeckte so köstlich. Er lockerte alles, machte lebensfreudig wie der Frühling draußen oder die Lieber der Amfeln.

Ich habe ja noch gar nicht gelebt, dachte Marlene. Eben erst bin ich erwacht. Es ist schön, zu leben — nicht allein zu sein.

„Ja — ja“, sagte sie, und das Glück des Genusses sprang ihr in die Augen.

„Morgen?“ hörte sie Henden fragen.

„Morgen.“

Marlene war aufgewacht und lebte doch wie in einem Traum. Glück war in ihr, jubelstilles Glück. Ein Mensch war gekommen, hatte sie bei der Hand genommen und zeigte ihr das Leben von einer Seite, die sie noch nicht kannte. Mit einem Hunger, der unerfüllbar war, nahm sie alles in sich auf: Glanz, Licht, Genuß und Lebensfreude — auch den Tanz, den sie, von Herbert Hendens sicheren Armen geführt, rasch lernte. Und ganz zuletzt — mit leise zitternder Scheu und wie in Angst vor etwas unennbar Süßem — die Liebe.

Es hätte nicht Frühling sein müssen, hätte nicht eine lange, schmerzlich empfundene Verlassenheit vorangehen dürfen, wenn dieses Gefühl nicht gekommen wäre. Es war da, plötzlich und ungewollt. Es kam, als Henden sie im Arm hielt beim Tanz und sie seinen heißen Atem an ihrer Wange spürte. Wie eine Liebesflut war der Hauch seines Mundes, süßlich und lösend.

„Du bist sehr süß, Marlen —“ lautlos war sein Flüstern über ihr. „Marlen“ sagte er, nicht Marlene, wie die andern. Bin ich's — bin ich's wirklich? — Süß, begehrenswert — eine Frau, die ein Mann wie Herbert lieben kann?

Gott, du bist gut — jauchzte es in ihr. Ihre Augen suchten des Mannes Antlitz. Es neigte sich über sie, lagte, war jung und lebensfroh, und sie liebte es.

In der Nacht, als sie heimkam in ihr Stübchen, ließ sie zum Spiegel.

„Bin ich schön, ja? — Er hat es gesagt. Und dich hat er geküßt — dich!“ Sie näherte die rot und blühend gemordenen Lippen dem kühlen Glas und küßte den eigenen Mund.

Das Kleid der toten Schwester streifte sie ab und strich zärtlich über die glänzende Seide.

Du küßt mich nicht, Liebesott — du verstehst mich, ja? Alle deine schönen Kleider sagen es mir, daß auch du das Leben liebgeliebt hast. Du hast sie mir geschenkt, damit auch ich glücklich sein darf. Nicht wahr, du bist nicht traurig, daß ich nicht länger gewartet habe? Wir müssen die Zeit doch nützen, er und ich. Wenn er fortgeht, bin ich wieder allein.

So sprach sie zu dem schimmernden Kleid, das auf dem Bett lag, als berge es noch einen wesentlichen Hauch der geliebten Toten.

4. Kapitel.

An einem Abend, kurz vor Büroschluß, erschien Herbert Henden ganz unerwartet in Begleitung einer schönen, elegant gekleideten Dame in der Kanzlei. Heimlich grüßten seine Augen Marlene. „Still!“ warnten sie die Erschreckte, „nichts merken lassen, Marlen.“

„Wir möchten Herrn Rechtsanwält Cordes sprechen“, sagte er laut.

„Herr Rechtsanwält wird gleich frei sein“, antwortete Marlene. Mein Gott, war die Frau schön! Sie konnte den Blick kaum von

ihm abwenden. „Wollen die Herrschaften im Wartezimmer Platz nehmen?“

Henden nickte, ließ seine Begleiterin vorangehen und hielt Marlene einen Augenblick zurück. „Heute Abend kann ich nicht kommen, Liebes; aber morgen, Samstag. Wir fahren über das Wochenende fort — an den Müggelsee, ja?“ flüsterte er ihr zu.

Marlene war wie erstarrt. Was hatte ihr Herz in diesen wenigen Minuten durchgemacht an Angst, Eiferjucht und plötzlich aufsteigenden Zweifeln. „Ja“, sagte sie und überlegte nicht. Ja — du! Ich tue alles, was du willst, wenn du mich nur lieb hast. Wer ist diese schöne Frau? Woher kennst du sie? Muß ich nicht nicht vor ihr verstecken? Wie ist sie so ganz anders als ich.

Nein, das hatte sie ihm nicht alles gesagt, es wäre auch keine Zeit dazu gewesen. Henden drückte rasch einen Kuß auf ihre Hand und ging ins Wartezimmer.

Auf dem Anmeldebügel fand Marlene dann den Namen Holten. Nun wußte sie, wer die Frau war, und ihr Herz klopfte heftig und voller Anruhe.

Fred Busse kam aus Kühns Zimmer. Er hob die Nase, als er die Kanzlei betrat, und schnupperte.

„Hier riecht's aber gut! Haben wir Damenbesuch bekommen?“ fragte er.

Wie ein Hauch lag der Duft eines zarten Parfüms über den nüchternen Dingen der Kanzlei.

Marlene antwortete nicht. Nun Herbert nicht mehr in ihrer Nähe war, empfand sie wieder quälende Zweifel. Er konnte heute Abend nicht kommen. Mit untrüglicher Sicherheit wußte sie, daß es Frau Holten war, die ihr den Geliebten für diesen Abend nahm, und die Eiferjucht überließ sie von neuem mit unerträglichem Schmerz.

Cordes kam heraus. Er begleitete einen

alten, vornehmen Herrn durch die Kanzlei, und Marlene meldete ihm die wartenden Klienten. „Bitten Sie die Herrschaften herein. Sie brauche ich dann auch noch, Fräulein Merker.“ Fred Busse riß beide Augen auf, als Frau Holten, von Henden gefolgt, durch die Kanzlei schritt.

„Donnerwetter!“ sagte er ergriffen und sah Marlene an. Wer war die Dame? Des Gesicht habe ich doch schon gesehen — in irgendeiner Zeitschrift, glaube ich. Wissen Sie ihren Namen?“

„Ja — Frau Holten“, antwortete Marlene kühl.

„Holten — Holten?“ grübelte Busse. „Seht hab ichs! Das ist ja die Frau des bekannten Großindustriellen Konrad Holten! Ein Riesenschatz, den der Mann leitet. Ich glaube, er ist jetzt Generaldirektor, seit die Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Die Mehrheit der Aktien befindet sich in Frau Holten's Händen, die mit ihrem großen Vermögen an dem Werk beteiligt ist.“

„Sie wissen erstaunlich gut Bescheid“, wunderte sich Marlene.

„Man hat so seine Beziehungen“, tat Busse sich wichtig. Daß er seine Kenntnisse den Klauereien einer Stenotypistin verdankte, die bei Holten arbeitete, brauchte die Merker ja nicht zu erfahren. Sie war ihm in der letzten Zeit recht rätselhaft geworden. Ein Zauber ging von ihr aus, in den er sich immer mehr verstrickte. Ihr Gesicht hatte etwas Wiegendes bekommen. Ihr Gesicht war oft wie in einen heimlichen Kreudenglanz getaucht. Schöner denn je erschien sie dem entkammten Herzen Fred Busse, aber weniger denn je schien sie seine Bewunderung zu beachten.

Ich muß es ihr einmal ganz deutlich sagen, nahm er sich vor, heute noch! Ich werde auf sie warten und sie zu einer Tasse Kaffee einladen.“ (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Das verlebte Briefgeheimnis

Schweningen. Aus sträflicher Neugierde und wegen bestehender Hausfreitigkeiten ließ sich eine 52jährige Hausfrau dazu hinreißen, längere Zeit hindurch eine Anzahl von Feldpostbriefen, die eine im gleichen Hause wohnende Ehefrau von ihrem Mann erhalten hatte, aus dem Briefkasten zu entnehmen und zu lesen, worauf sie diese wieder zutriebte und in den Kasten steckte. Sie erhielt wegen fortgesetzter Verletzung des Briefgeheimnisses eine empfindliche Geldstrafe. Nur ihr Alter und ihre bisherige Strafflosigkeit bewahrten sie vor der an sich verdienten Gefängnisstrafe.

Mit dem Fahrrad in den Tod

Wangen i. N. Als der zwölfjährige Schüler Franz Burkhardt hinter einem Bulldoggen mit hochbeladenem Anhänger die Lindauer Straße auf dem Fahrrad überquerte, stieß er mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Junge wurde durch die Windfuhlscheibe geschleudert und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu, denen er bald darauf erlag.

Vietigheim. In der letzten Ratsversammlung gab Bürgermeister Holzwarth bekannt, daß die Stadt für alle Kinder bis zu fünfzehn Jahren der Gefallenen von Vietigheim die Patenschaft übernimmt.

usg. Dehringen. In den bisher im Kreis Dehringen schon bestehenden Lagern Siebenisch, Kupferzell und Hohenbach, in denen weiblicher Landdienst untergebracht ist, kamen im Mai das weibliche Landdienstlager Wiesloch und das männliche Lager Möglingen.

usg. Waiblingen. Im Mai konnten im Kreis Waiblingen sechs Erntefindergärten, und zwar in Alpergen, Bräuningsweiler, Böfen, Hohlinswart, Hohenacker und Schlichten, neu bzw. wiedereröffnet werden. Damit hat die M.S. im Kreis Waiblingen insgesamt 35 Erntefindergärten.

usg. Reidenbach, Kreis Waiblingen. Die verstorbenen Witwe Rosine Hilt von Reidenbach in den Bergen hat durch testamentarisches Vermächtnis der M.S. den Betrag von 300 Mark vermacht. Dieses Beispiel von Gekerkendigkeit sei zur Nachahmung empfohlen.

usg. Wöppingen. Frau Fortuna hat auch hier wieder einigen treuen Stammkunden des braunen Glücksmannes gelächelt. Auf der Poststraße zog ein Junge für seinen Vater ein Los und gewann 100 Mark, während in einer Gaststätte ein Soldat einen fünfzigjährigen herausholte. — In Döbereblingen wurde ein 50 Mark-Gewinn beim braunen Glücksmann gezogen.

Seidenheim. Drei Buben im Alter von 4 bis 6 Jahren spielten mit einer Feuerwerksart so lange am Feuermelder herum,

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF
Kanonen allein gewinnen den Krieg nicht, man braucht auch viele Spinnstoffe! So hilft Eure Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

bis dieser zu läuten begann und die Feuerwehre ausrückte. Die Eltern der Kinder werden für den entstandenen Schaden aufkommen müssen.

Alfingen i. N. Ein von der örtlichen Parteileitung an die Bevölkerung gerichteter Aufruf zum freiwilligen Ernteeinsatz fand

ein hartes Echo. 56 Männer und 13 Frauen erklärten sich sofort bereit, während der Freizeit oder im Urlaub bei der Einbringung der Ernte mitzuhelfen.

Kultureller Rundblick

„Tobias Wunderlich“ von Joseph Haas

Neuinszenierung in den Württ. Staatstheatern

Der die Bereiche des Wirklichen und Ueberfünftlichen umspannenden Oper „Tobias Wunderlich“ von Joseph Haas war am Sonntag in einer völlig neuen Bühnengestaltung durch Fritz Schröder ein ungewöhnlich starker Erfolg beschieden, der die Wirkung der Auf-führung in der vorletzten Spielzeit weit übertraf. Durch betonte herausarbeitung der Kontraste, unterstützt durch die eindrucksvollen Bühnenbilder von Felix Grosse, wie auch durch die bewingende musikalische Gestaltung unter Leitung von Josef Dünnwald kam eine wahrhaft festliche Aufführung von sprühender Lebendigkeit zustande, die nirgendwo eine langweilige oder peinliche Lücke ließ.

Engelbert Gauß gestaltete die Titelrolle mit der vollen Ausdruckskraft seiner kultivierten Stimme zu einem schönen Erlebnis. Hans Ducue, Max Döwald, Hubert Buchta und der als Gast verpflichtete Walter Stoll verkörperten die für das materielle Wohl der Gemeinde besorgten Dorfgrößen, wobei jeder einzelne eine klar gezeichnete Charaktertypen von prägnanter Eigenart gab. Eine namentlich in den Höfen wunderbar ausgeglichene gefangene Leistung bot Wendla Grohmann a. G. während Birgit Gylling als Zigeunerbarbara der Handlung farbige Kontrastlichter aufsetzte und durch ihr bezauberndes Spiel auf offener Szene Beifall erntete. Es gab am Schluß ungewöhnlich starken Applaus, der in erster Linie dem anwesenden Komponisten galt.

Die Goethe-Medaille für Dr. Albert Böler. Der Führer des dem Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke Dr. Albert Böler, anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Das Wiener Burgtheater im Antrahieb. In Bochum gastierte das Wiener Burgtheater mit Goethes „Trauung des Falke“ in der Inszenierung von Viktor Mittell und mit Dostojewski in der Titelrolle. Das Gastspiel war eine Erweiterung des Besuches der Bochumer Städtischen Bühnen in der Grillparzer-Woche 1941 in Wien, wo das Bochumer Schauspiel mit dem „Bruderszwist in Döbbsburg“ ebenfalls einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Schauspiel um den jungen Schiller. Walter Geuer, der Autor des erfolgreichen „Lody“-Dramas, das an 75 Bühnen, darunter auch die Württ. Landesbühne, über 600 Aufführungen erlebte, hat zwei neue Stücke vollendet, die demnächst uraufgeführt werden sollen: ein Schauspiel um den jungen Schiller, „Der junge Adler“ betitelt, und das Drama „Der innere Befehl“. Walter Geuer ist zur Zeit als Leiter der Abteilung Schrifttum beim Landesender Reval tätig.

Wilhelm Bauers Dokumente gesammelt. Zu dem Plan, den dokumentarischen Nachlaß des Erfinders des U-Bootes, Wilhelm Bauer, in Buchform herauszugeben, sind gegenwärtig in seiner Geburtsstadt Dillingen a. D. (Bayerisch Schwaben) die Vorarbeiten im Gange. Gegenwärtig wird im Stadtarchiv Dillingen das von Wilhelm Bauer überkommene Dokumenten-Material gesichtet und aufgenommen. Es handelt sich um etwa 800 Briefe, darunter 50 russische Aktenstücke, 400 Briefe und Eingaben Wilhelm Bauers und 200 Briefe seines Förderers Dr. Doorman.

Tschechische Oper nach Goethe'schem Jugendwerk. Die Tschechische Nationaltheater in Prag bereitet gegenwärtig eine neue Oper vor. Es handelt sich um ein Werk des tische-

Nachrichten aus aller Welt

52-Mann rettet zwei Kinder vom Tode

Beim Spielen an der Thur in Tann (Elsass) stürzte ein jüngeres Mädchen ins Wasser und wurde abgetrieben. Sein älterer Bruder sprang ihm nach, versank aber mit der Schwester in den Klüften. Auf die Hilfe rufe sprang der 52-Mann Josef Luttringer ins Wasser. Es gelang ihm, die Kinder lebend zu bergen. Damit hat Luttringer sieben Menschen das Leben gerettet.

Die Kuh auf dem Fundamt

Im Fundamt der Polizeidirektion Jungsbrunn wurde ein nicht alltäglicher Fund abgegeben: eine Kuh. Sie wurde vor einigen Tagen in einer Straße der Stadt herrenlos angetroffen. Da das Fundamt für die Aufnahme von Kühen nicht eingerichtet ist, wurde das Tier bei einem Bauern eingestallt. Das seltsame dabei ist aber, daß sich bis heute noch niemand als Eigentümer gemeldet hat.

Geistesgegenwärtige rettet zwei Menschen

In Spalt (Mittelranken) berührte ein Arbeiter, als er Arbeiten auf einem Bauernhof ausführte, die über den Hof führende Starkstromleitung und blieb daran hängen. Der 16jährige Sohn des Besitzers, der zu Hilfe eilte, blieb gleichfalls an der Starkstromleitung hängen. Nur der Geistesgegenwart der Mutter des Jungen war es zu verdanken — sie hatte die Sicherung rasch herausgenommen —, daß die beiden am Leben blieben.

Wildponys lernen arbeiten

Einmal im Jahr, diesmal am 30. Mai, konnte man in Westfalen das seltene Schauspiel

des Jangs von Wildpferden erleben, und zwar bei Dülmen in Westfalen, an der einzigen Stelle, wo Wildpferde in freier Natur leben. Eine Anzahl der zottigen Ponys soll nun auch arbeiten lernen. Etwa 150 Tiere dieser kleinen widerstandsfähigen Pferderasse tummeln sich in dem Wald- und Heidegebiet, das dem Herzog von Crox gehört.

Dorfkirche läutet zur Geburt des Kindes

Aus den Zinsen einer Stiftung wird in einem Ort bei Minden (Westfalen) in Zukunft ein schöner Brauch geübt werden. Wenn ein junger Erdbürger der Gemeinde geboren wird, wird am gleichen Abend die Dorfglocke geläutet, während die Jugendgruppe der M.S.-Frauenschaft vor dem Hause, dem neuen Leben geschenkt wurde, das alte Lied: „Ein Kind ist uns geboren“ singen wird und einen Kranz an der Haustür befestigt.

Das ganze Leben im gleichen Hause gewohnt

Die Witwe Pauline Hentschel in Liegnitz, die jetzt ihren 90. Geburtstag feiern konnte, wohnt seit ihrer Geburt in dem gleichen Hause, in dem sie jetzt ihren Lebensabend verbringt.

Erdbeben in Griechenland

Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete am Montag gegen 10.30 Uhr Erdstöße, die leichter bis schwerer Natur waren und zunächst in Dorid verspürt wurden, von wo Haus einstürze gemeldet wurden. Der erste schwere Erdstoß erfolgte um 11.12 Uhr 19 Sekunden. Der Erdbebenherd scheint etwa 160 Kilometer von Athen entfernt zu sein und in westlicher Richtung zu liegen.

Heute wird verdunkelt:
von 22.19 bis 4.55 Uhr

chischen Komponisten Paul Borovce, dem als Text ein Frühwerk Goethes, das dramatische Gedicht „Der Satyr“, zugrunde liegt

Kolosseum wird wieder hergestellt. Das größte Amphitheater Roms, das schicksalreiche Kolosseum, wird jetzt wieder hergestellt. Zahlreiche Vorbereitungen sind vorausgegangen, um dieses unter den flavischen Kaisern errichtete Prachtgebäude Roms wieder in seinem alten Glanz erheben zu lassen. Es faßt einst 108 000 Zuschauer

Quer durch den Sport

Roman Wörndle (Bartenkirch), der bekannte Ski-Wettkämpfer, hat im Osten des Gebirges; Wörndle belegte bei den fünften Olympischen Winterspielen in der alpinen Kombination den fünften Platz.

Stuttgarter und Nürnberg-Fürth führen in diesem Sommer einen interessanten Fußball-Wettbewerb durch; die beiden führenden Mannschaften jeder Stadt (Aidlers und W.F. Stuttgart sowie 1. FC Nürnberg und Spvgg. Fürth) treten in einem Stadt-Wettbewerb gegeneinander an, und zwar zunächst am 14. Juni in Stuttgart in einer Doppelveranstaltung mit Aidlers — „Club“ und W.F. — Fürth.

Der Stuttgarter Erwin Döhlke spielt innerhalb der verstärkten Elf der Wiener Admira im Tor gegen die türkische Meisterschaft von Vener Bagdad, die gegen die von der Reife noch etwas ermüdeten Deutschen mit 2:1 (1:0) gewann.

Die H-Sportgemeinschaft Stuttgarter tritt am 14. Juni in der Büchsenkunde zur Deutschen Handballmeisterschaft in Mannheim gegen den S.V. Waldhof an.

Die zweite Runde zur deutschen Handball-Meisterschaft brachte zum Teil unerwartet hohe Ergebnisse; so schlug Ordnungspolizei Berlin — S.S. Heilagenfeld mit 15:0, Ordnungspolizei Magdeburg den S.S. Wuzgen mit 14:4 und M.S.S. Hindenburg-Minden Tura Göttingen mit 10:4; Ordnungspolizei Frankfurt spielte gegen S.V. Waldhof 5:7.

Die deutsche Vorkastell für den Dreiländerkampf vom 4. bis 7. Juni in Rom wurde vom Österreichischen Schergerewicht wie folgt aufgestellt: Pichler, Bögershausen, Petri, Nürnberg, Triffel, Pevner, Baumgarten und Hein ten Hoff.

Das Endspiel um die Deutsche Hokenmeisterschaft bestreiten am 14. Juni der Titelverteidiger Berliner SG. und der S.S. 57 Sachsenhausen; in der Vorkastellrunde schlug Sachsenhausen Wader Müanden, der den württembergischen Meister, S.S. 1846 Ulm, ausgeschaltet hatte, mit 8:0, und Elm Essen unterlag gegen den Titelverteidiger 0:2.

Wirtschaft für alle

Keine Friedensplanungen in der Kriegswirtschaft. Da in vielen Fällen immer noch Betriebe, die in die Kriegswirtschaft eingeschaltet sind, Friedensplanungen durchführen, hat der Reichsmarschall eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche heerrartige laufenden Arbeiten unverzüglich einzustellen sind. Soweit in Ausnahmefällen die Weiterführung gerechtfertigt erscheinen sollte, bedarf sie der schriftlichen Genehmigung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition.

Brunnenbauhandwerk als Teil des Bauhandwerks. Der Reichswirtschaftsminister weist die Handwerkskammern darauf hin, daß auch die Innungen des Brunnenbauhandwerks mit den Innungen des Bauhandwerks zusammenzulegen sind.

Aufkauf von Most und Apfelwein. Im Gebiet des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg und Hohenzollern darf schwäbischer Most und Apfelwein vom Erzeuger nur gegen ein Schlußscheibchen aufgetauft werden.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw. Verleger: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Statt Karten. Calw, 1. Juni 1942
Von ganzem Herzen danken wir Allen für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Albert Staud** zuteil wurden. Besonders danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, der NSDAP, seinen lieben Schützen u. Sangesbrüdern. Tiefempfundener Dank dem Herrn Stadtpfarrer für seine Worte am Grabe. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gertrud Staud

Dankfagung Altburg, 1. Juni 1942
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Gottlieb Hentschler** erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir dem Geistlichen für die tröstlichen Worte, für die Kranzniederlegung seitens des Kirchengemeinderats der Altpf. Gemeinschaft, dem Chor sowie den Ehrenträgern u. allen, die an der Beerdigung teilnahmen.
Die trauernden Hinterbliebenen

Teinacher Mineralwasser-Vertrieb
Martin Großhans, Bad Teinach
Die derzeitigen Umstände erlauben es nicht mehr, meine verehrl. Kundschaft, so wie seither franco Haus zu beliefern. Ich habe deshalb für Calw und Umgebung in Bischofstr. Nr. 14 eine Verkaufsstelle errichtet und bin daselbst jeden Mittwoch und Donnerstag zur Abgabe von Teinacher Mineralwasser gerne bereit.
Martin Großhans, Bad Teinach
Telefon 237

Odermatts Dauerwellen
gleichen Naturwellen — weich groß und voll
Bitte beachten!
Mein Atelier ist für Bildnis- und Posaufnahmen **nur Dienstag, Donnerstag und Samstag**, von 9—18 Uhr bei üblicher Mittagspause geöffnet. **Sonntags ganz geschlossen!**
Foto-Sung, Lederstraße 37, wo Sie immer gut bedient werden!

Calw, 1. Juni 1942
Dankfagung
Für die Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Friedrich Nagel** sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt Calw
Mütterberatungsstunde
morgen **Mittwoch nachmittag 3—4 Uhr im Staats. Gesundheitsamt, Altburgerstraße 12 (Erdgeschoss)**

Unsere geschätzte Kundschaft bitte ich davon Kenntnis zu nehmen, daß ich die
Kohlenhandlung
meines verstorbenen Mannes Albert Staud, in unveränderter Weise weiterführen werde.
Gertrud Staud

Aufgeweckter Schuljunge
findet einige Stunden täglich lohnende Beschäftigung. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wundgescheuert?
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.
Traumaplast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.



Guterhaltene elektr. **Rochplatte** zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zu kaufen gesucht:
Gut erhaltener Herrenhut schwarz, evtl. auch dunkelgrau oder dunkelgrün Nr. 56, sowie ein **Kofferrapparat** samt Platten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein zum erstenmal 12 Wochen trächtiges **Mutterschwein** fezt dem Verkauf aus **Gottlob Repphun, Ofelsheim**
Wir verkaufen den diesjährigen **Grasertrag** des Herbergs und unserer unteren Talwiese.
Ver. Dechensfabriken Calw N.S. Calw

NS. Frauenschaft Calw
Heute, Dienstag 20.15 Uhr **Heinabend!** Nächnmittags und Kindergruppe fallen diese Woche aus.
Sonnige **2-Zimmerwohnung** mit Küche gesucht. Angeb. an **Schw. Scherz, Schönbürg Kinderkranium**